

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

93. Jahrgang.

Mittwoch, den 22. Januar

1919.

№ 17

Die Nationalwahl in Württemberg und Hohenzollern.

Bei den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung im Wahlkreis Württemberg und Hohenzollern sind, wie vorwiegend war, wesentliche Veränderungen gegenüber dem Ergebnis der Wahlen zur württ. Landesversammlung nach dem Hinzutritt Hohenzollerns nicht eingetreten. Der eine Sitz, um den sich die Parteien stritten, ist nicht, wie — an der vorwiegend katholischen Bevölkerung Hohenzollerns anzunehmen berechtigt gewesen wäre, dem Zentrum gefallen, sondern der Sozialdemokratie, die damit ihren unstrittig großen Erfolg bei den Landeswahlen nun auch um ein gut Stück erweitert hat. Von den insgesamt 17 Sitzen sind allein 7 der Sozialdemokratie gefallen, die früher nur 3 Reichsmandate hatte. Der sozialdemokratische Erfolg ging ausschließlich auf Kosten der Demokratie, die früher 8 Mandate (Volkspartei 6, Nationalliberale Partei 2) besaß, die aber jetzt nur noch mit der halben Zahl Sitze in das Reichsparlament eintritt, Zentrum und Reichsbund (Bürgerpartei, Bauern- und Bergarbeiterbund) haben die bisherigen Mandatszahlen (4 bzw. 2) beibehalten. Unabhängige und Friedenspartei gingen wieder frei aus.

Die Wahlbeteiligung, besonders in den ländlichen Bezirken, war um einiges geringer als am letzten Sonntag, nur mehr 88,7%, gegen 90% bei der Landeswahl. 1827814 gültige Stimmen wurden diesmal abgegeben gegen 1314234 bei der Landeswahl. Infolge des größten Zuwachs an Stimmen hat das Zentrum zu verzeichnen: nicht weniger als 30000 (303000 gegen 273000); die Zunahme beträgt 2% (22,8% gegen 20,8%); sie ist zu fünf Schritten zurückzuführen auf die durch den Zutritt Hohenzollerns eingetretene Steigerung der Wahlstimmen, von denen dem Zentrum allein 70% zufielen, das sind 25000 von insgesamt 36000; das weitere Schiefte ist durch die sehr reichliche Abstimmung der Oberschwäbischen Landwirte zum Zentrum, die bei der Landeswahl mit rund 6000 Stimmen zum Rechtsblock hielten, sowie durch regere Agitation in den Einzelbezirken zu erklären. Nächst dem Zentrum hat die Sozialdemokratie mit 18000 Stimmen Zuwachs (470000, früher 452000) ihren prozentualen Anteil am Gesamtstimmenergebnis von 34,5% auf 35,4% also um 1% zu steigern vermocht. Ursache: 6300 Stimmen hohenzollernischer Zuwachs, 4000 Stimmen Zuwachs aus dem Lager der Unabhängigen infolge der für diese Partei von naherhin bestehenden Umwälzung, überhaupt einen Sitz zu erlangen; die restlichen 8000 durch Abstimmungen von Kleinbauern des Rechtsblocks und — wenn auch in geringem Umfang — von Wählern der Demokratie, vor allem aber der Erfolg einer vorbildlichen Organisation. Die geringste Zunahme hat die Deutsche Demokratische Partei zu verzeichnen: 3300 Stimmen. Da sie aber aus Hohenzollern rund 4400 Stimmen Zugewinn erhalten hat, hat sie in Württemberg gegenüber der Landeswahl einen kleinen Rückgang erfahren (insgesamt 1100 Stimmen, in Freudenstadt allein 500), der wohl der Sozialdemokratie zugut gekommen sein wird. Sozialdemokratie und Demokratie haben jetzt eine Mehrheit von 60% (800000 von 1300000 Wählerstimmen); zu einer Zweidrittelmehrheit fehlen nur noch 83000 Stimmen. Eine Überwältigung für alle Parteien ist aber der Verlust des Rechtsblocks von 33000 Stimmen (von 2 1/2% auf 1,8% auf 13,7 Proz.) Eine Verkettung verschiedener Umstände hat dabei mitgewirkt. Während die übrigen Parteien einen sehr erheblichen Stimmenzufluss durch den Zutritt Hohenzollerns hatten, und dadurch einen einmaligen Stimmentausch in Württemberg selbst auszugleichen vermochten, ist der Rechtsblock hier so gut wie leer ausgegangen (nur 500 Stimmen) eine Folge des Fehlens einer Organisation in Hohenzollern, die noch nicht vorhanden sein konnte. Zudem hat der Rechtsblock unter der neuen Wahlbeteiligung in Württemberg wohl am meisten zu leiden gehabt (allein in Ludwigsburg 1100, in Ulm 900 Stimmen weniger, die anderen Parteien nicht zugunsten gekommen sind). Ferner sind von den Kleinbauern und Weinbauern größere Splitter teils geschloffen zum Zentrum (Oberschwäb. Landwirte, teils zur Sozialdemokratie (Hildron, Weinsberg, Besigheim, Leonberg) teils zur Demokratie (Reutlingen, Marbach, Böblingen, Nagold) übergegangen. Der dritte Sitz, der dem Rechtsblock nach dem Ausfall der Landeswahlen zugefallen wäre, ist somit der Sozialdemokratie zugekommen. Der Rückgang der Unabhängigen um 4000, von 40000 auf

36000, also von 31 Proz. auf 2,7 Proz. ist bereits oben erwähnt. Durch den 7. Sitz der Sozialdemokratie wird nun auch bereits eine weitere Frau ins Reichsparlament einziehen. Frau Anna Bloß, die Gattin des Ministerpräsidenten Bedauerlich ist, daß bei den bürgerlichen Parteien die Rechte der Frauen durch eine wirklich ausschließliche Einziehung einer Frau in die Kandidatenliste so wenig Berücksichtigung gefunden haben. Der Wahlausfall zeigt, daß hier keine Partei der andern etwas vorzuwerfen hat, denn keine einzige bürgerliche Partei hat bei der Nationalwahl eine Frau an so sichere Stelle gestellt, daß mit deren Wahl bestimmt hätte gerechnet werden können; vielmehr ist die Auffassung meist an einem für die betr. Partei zweifelhaften und unstrittigen Vorschlag erfolgt. (Dem 5. Platz bei 4 Mandaten, Bürger-Partei 5 bei 2, Zentrum 8 bei 4 Mandaten.) Für die nächsten Wahlen obliegt diese Frage größter Beachtung!

Die Stuttgarter Presse zu den Nationalwahlen.

Daß das Ergebnis der Wahlen zur deutschen Nationalversammlung für Württemberg und Hohenzollern, dem größten der 37 Wahlbezirke, am schnellsten festgestellt war (bereits 1/2, 12 Uhr nachts war die Endabstimmung in Stuttgart beendet und das Ergebnis bekannt), ist nicht zuletzt der raschen und geschickten Hand des Wahlkommissars, Ministerialrats Dr. Reuschler, zu verdanken.

Der Urteil der Stuttgarter Presse über das Resultat der Wahlen lautet folgendermaßen: Nach der Schwäb. Tag. wagt man das Ergebnis in Württemberg für die Sozialdemokratie noch um einige Grad glänzender als das der Landeswahlen vom 12. Januar. Die Reichswahl weist im Vergleich mit der Landeswahl einen starken Ausschlag nach links auf, aber nur bis zur sozialdemokratischen Reichshälfte. Bei der Unabhängigen und Spartakisten hat der Tag nach links Halt gemacht. Noch einige Wochen der Bestätigung und der ganze Spuk der Spartakisten ist verfliegen. Der Beobachter macht daraus aufmerksam, daß Württemberg in der Nationalversammlung nur durch vier Parteien vertreten ist. Die bürgerliche Demokratie vermag mit ihren vier Stimmen überflüssige Absichten der Sozialdemokratie zu lindern, mit dieser zusammen aber jeden energischen demokratischen Fortschritt zu fördern. Das Blatt knüpft daran den Wunsch, daß es so durch ganze Reich sein möge. Auch das Neue Tagblatt betont als den Eindruck der Wahlen den starken Zug nach links und gibt der Ansicht Ausdruck, daß es bürgerliche Wähler, nicht sozialdemokratische waren, die in so großer Zahl der Wahlurne fernblieben. Auch die Württ. Zeitung kommt auf die Haltung der Wähler zu sprechen und bemerkt am Schluß ihrer Betrachtung: Im allgemeinen sind die merkwürdigen Beschreibungen von einem Sonntag zum anderen ein Zeichen dafür, wie wenig gefähigt die Wähler in ihrer Haltung sind. Diese Erscheinung kann niemand wundern, da eben die Massen der Neuwähler politisch ganz ungeschult sind und zu den Parteien noch keinen sicheren Standpunkt gewonnen haben. Allerdings ist das Parteiwesen keineswegs ganz geklärt, was es natürlich den Wählern noch schwer macht, sich zurechtzufinden. Am einfachsten ist es mit der Sozialdemokratie und eben das hat ihren Zulauf gemehrt. Das Deutsche Volksblatt stellt fest, daß das Zentrum mit besonderer Befriedigung auf die gestrige Wahl zurückblicken kann; mit ganz wenigen und geringfügigen Ausnahmen hat die Partei den Standpunkt vom letzten Sonntag behauptet und zum Teil auch er edlich verfehlt. Der Schwäb. Merkur weist darauf hin, daß bei der gestrigen Wahl die Sozialdemokratie Glück hatte: Es kam ihr, so sehr ist das Glück, nicht bloß zu gut, daß die bürgerlichen Parteien, je näher es an den Wahltag ging, desto mehr den Kampf gegeneinander führten, sondern sie hat auch direkten Nutzen daraus gezogen, daß eine Einigung unter den bürgerlichen Parteien die „Verbindung“ der Wahlvoiselsätze für die Austeilung der Sitze nicht zustande gekommen ist. Hätten die bürgerlichen Parteien ihre Vorschläge verbunden, so wäre es vielleicht verhindert worden, daß die Sozialdemokratie auch noch einen freien Sitz erhalten hat! Es wären dann auf die bürgerliche Partei elf statt zehn und auf die Sozialdemokratie nur sechs anstatt sieben Sitze gekommen. Dabei hätte — eine Ironie des Schicksals — diesen weiteren bürgerlichen Sitz die Deutsche demokratische Partei erhalten. Die Schwäb. Tageszeitung schreibt: Die weiger abgegebenen Stimmen gingen der Bürgerpartei und dem Bauern- und Bergarbeiterbund verloren. Vielleicht wäre es richtiger gewesen, auch bei dieser Wahl getrennte Wahlvorschläge zu machen, um dadurch mehr Wähler zur Wahlurne zu bringen. Das Ergebnis der Bürgerpartei und des

Bauernbundes ist nicht erfreulich. Die rechtsstehenden Wähler gehören zu jenen, die am schnellsten wahrnehmbar werden. Die Sozialdemokratie war im Wahlkampf weit anfälliger als wie die von Haackmann und Heber geführte Deutsche Demokratie. Die Süddeutsche Zeitung knüpft an die alte Regel an: Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte. Der Wahlkampf der vergangenen Woche ließ ja kaum mehr ahnen, daß es auch eine sozialistische Geißel gebe. In den Württemberg und in der Agitation der Demokratie sah man nur einen Feind, den rechtsstehenden, und vorgedrungen, mußten auch Bürgerpartei und Bauernbund infolge dessen eine Abwehrstellung vorzugsweise gegen die Demokratie einnehmen. Mithin und von ihr selbst kaum erwartet sind die Früchte der bürgerlichen Selbstzerstückelung der Sozialdemokratie in den Schöpf gefallen. Die Demokratie ist trotzdem zufrieden. Sie gibt damit unumwunden zu, daß sie lieber in der Hand der Sozialdemokratie ließen, als in der Hand der bürgerlichen Bürgerpartei drei Sitze ließe.

Das Schicksal der Deutschen in der Türkei.

Von den 500 in München aus der Türkei angekommenen Flüchtlingen machte einer den R. N. N. u. a. folgende Mitteilungen:

In Konstantinopel befinden sich noch etwa 30000 Deutsche und Österreicher, aber unter diesen doch sehr viele, die nur die deutsche oder österreichische Staatsangehörigkeit erworben hatten, um nicht unter den türkischen Gelehen zu stehen. Die wirkliche Zahl der Deutschen wird auf 4—5000 zu schätzen sein. Verschickene, die schon lange anständig sind, werden wohl mit der Klärung der Verhältnisse dort bleiben dürfen. Die Türken zeigen nach dem Abschluß ihres Waffenstillstandes keinerlei Unfreundlichkeiten gegen die Deutschen. Auch die Mitglieder der französischen und englischen Kolonien waren damals zuvorkommend. Als aber die Entente zu Schiffe kam, wurde den Deutschen angekündigt, daß sie innerhalb eines Monats auszureisen hätten oder interniert würden. Offiziell wurde Konstantinopel nicht besetzt, aber in Wirklichkeit war es doch so. Zuerst kam französische Besatzung, wonach es allerhand Unzutunlichkeiten gab, und es wurde, nachdem die türkische Presse sich nicht sehr freundlich über den Ententebeschluß ausgesprochen, die Türkei wieder eingeschloßen. Dann kamen die Engländer aus Kader und es wurde für die Deutschen besser. Bei den Türken war ein Umschlag der Stimmung zu bemerken, als sie sahen, daß die Angehörigen der Entente nicht als liebe Freunde sich benahmen. Die Partei „Einheit und Fortschritt“ normalerweise Sunnitischen, hat nach wie vor ihre deutschfeindliche Haltung bewahrt. Man glaubt, daß die Türkei ihre Selbständigkeit verliert und eine Art Regimenter erleben wird, wobei Konstantinopel Freiholden wird. Am 20. Dezember reisten 600 Deutsche auf dem früheren Schiff Corcovado der Hamburg-Amerika-Linie von Konstantinopel über Sallipoli—Kosana nach Triest und Venedig, von wo sie über Innsbruck am 12. Januar in München ankamen. Manche von ihnen hatten ihre Habe und Gut verschleudert oder es fremden Händen überlassen müssen. Es waren viele Unterstützungsbefürftige, die jetzt einer dunklen Zukunft entgegensehen.

Tagesneuigkeiten.

Vorläufige Wahlergebnisse.

10. W.R. Dypin: Chr. B.P. 321 300 (8), S.P. 216 897 (5), D.N.B.P. 47 544 (1), D.D.P. 45 632 (1), U.S.P. 32 617.
29. W.R. Sachfen 10 bis 14: Gewählt sind: S.P. 2, U.S.P. 3, D.D.P. 2, D.N.B.P. 1.
24. W.R. Oberbayern und Schwaben (50 von 64 Bezirke): S.P. 300 573, S.B. 131 789, N.L. u. Mittel-Partei 10 565, S.B.P. (3tr.) 322 535, D.B.P. (D.D.P.) 106 943, Republikl. 2, U.S.P. 49 673.
25. W.R. Niederbayern und Oberpfalz: S.P. 123 217, U.S.P. 21 555, S.B.P. (3tr.) 219 586, D.B.P. (D.D.P.) 24 575, S.B. 92 789.
26. W.R. Ober-Rhein- und Unter-Rhein: S.P. 208 923, U.S.P. 41 712, D.B.P. (D.D.P.) 123 612, S.B.P. (3tr.) 188 344, N.L. u. M.P. 68 884.
30. W.R. Sachsen 15 bis 23: S.P. 513 744 (8), D.D.P. 187 516 (3), D.N.B.P. 116 599 (1), U.S.P. 55 794, 3tr. 3699.
16. W.R. Hannover, Hildesheim, Lüneburg und Braunschweig. (Es fehlen noch 72 Bezirke, darunter auch Braunschweig): S.P. 510 411, U.S.P. 55 611, Deutsche deutsch-hannoversche Partei und Chr. B.P. 258 574, D.D.P. 141 799, D.B.P. 103 322, Braunschweigischer Landeswahlverein 39 798, D.N.B.P. 30 893.

kauf.

19, vorm. 11 Uhr
haus im öffentlichen

Sägholz
II. XI. III. XI.

4.50 2.86
4.36 1.53
1.46
3.21 1.69
2.34 0.52

Stadtpflege:
S. Schuler.

heißen; so viel
hat, so viel
enn es zu spät
z unzureichend
n, ferner muß
Mann trotzdem
welche er nicht
er Wahl genau
einzig richtiger
her allen Auf-
ein seitheriger

Biele.

0. Jan. 1919.

eige.

nden, Bekannten
lebe gute Gattin,
utter, Großmutter

geb. Haujer

von 61 Jahren
den durch einen

antwort a. D.,
wiegerröhnen

achm. 2 Uhr.

ler!

gt,

elgeschirr,

e Küfer, jung in
en, zu liefern be-



Zur Ablieferung der landwirtschaftlichen Maschinen.

Berlin, 20. Jan. WTB. Amtliche Beschaffung der landwirtschaftlichen Maschinen zur Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen.

Um die geforderten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte: 4500 Dampftrug-Sägen, 6500 Sämaschinen, 6500 Düngestreuemaschinen, 6500 Einschnapflüge, 6500 Erdbaupflüge, 12 500 Eggen, 6500 Misseggen, 2500 Stahlwalzen, 2500 Großküllwalzen, 2500 Grasschnittmaschinen, 2500 Häumender, 3000 Bindemäher in kürzester Zeit anschaffen zu können, werden hierdurch alle Fabriken und Handlungen, welche unter Berücksichtigung des dringendsten einheimischen Bedarfs verfügbare Bestände dieser Maschinen, neu oder gebraucht, in tadellosem Zustande besitzen, aufgefordert, telegraphisch bis 22. Jan. zu melden, mit Bindung an Preis und Lieferzeit: a) Zahl, Konstruktion, Fabrikant und Preis ab Fabrik bzw. ab Lager, einschließlich des nötigen Zubehörs, lieferbar ab 1. März 1919; b) Zahl und Preis ab Fabrik bzw. ab Lager der nach ihrer Ansicht für eine Gebrauchsdauer von 18 Monaten notwendigen und vorhandenen Ersatzteile pro Maschine, lieferbar ab 1. März 1919, c) Möglichkeit weiterer Lieferungen auf 1. April, 1. Mai und 1. Juni 1919. Die Depeschen sind zu richten an den Fachauschuß für Maschinenindustrie, Charlottenburg II, Schillerstraße 16, wozu auch die sofortigen schriftlichen Beschreibungen mit Katalogen und Abbildungen zu senden sind. Deutsche Waffenstillstandskommission.

Die Lage in Bremen.

Berlin. In Bremen wurden gestern Abend die Soldaten in der Kaserne durch bewaffnete Arbeiter entworfen. Schmutzige Waffengewehre wurden weggeführt. Das Rathaus und die Börse sind von Arbeitern besetzt, ebenso das Fernspreckamt und die Reichsbank. Auf dem Marktplatz und in den öffentlichen Gebäuden sind wieder Waffengewehre aufgestellt. Die Bewegung richtet sich, wie verschiedene Morgenblätter berichten, gegen die unabhängigen Mitglieder der sozialistischen Regierung. Die kommunistische Parteiliste erklärt, mit der Angelegenheit nichts zu tun zu haben. Der Leiter der Bewegung soll das kommunistische Mitglied des Rats der Volksbeauftragten sein, früherer Volksschullehrer Böhm aus Alenburg.

Die Lage in Posen.

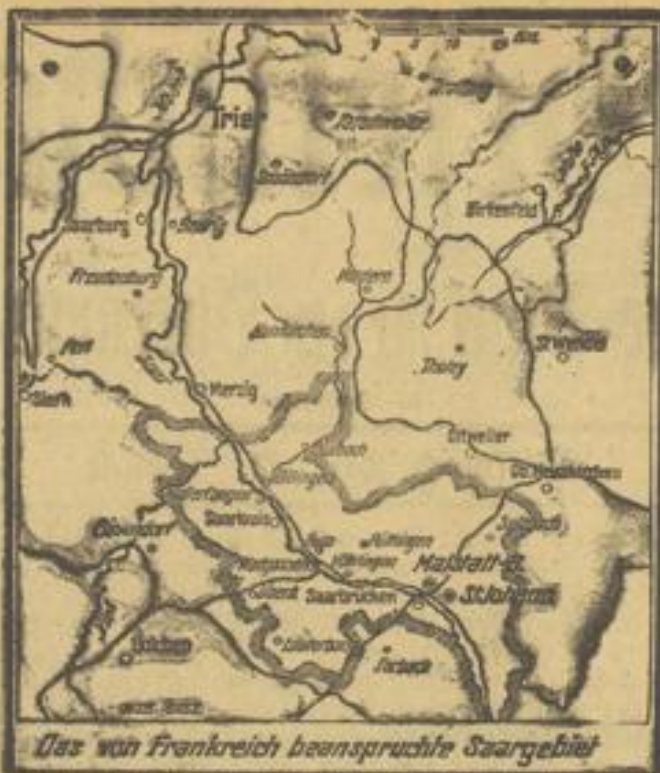
Stromberg, 20. Januar. Amtlich. Ein Erkundungsvorstoß in Richtung Lublisch drang nach Erlösung der Brücke Alt-Domsch und Durgma bis auf etwa einen Kilometer an Lublisch heran. Es wurden 12 Gefangene, mehrere Fahrzeuge und Pferde eingebracht. Patrouillenkämpfe bei Ruden und bei der Artilleriebesetzung. Die im gestrigen Bericht genannte Schleiße liegt bei Mittendorf. — 20. Jan. (Amtlich.) Ein Panzerzug fuhr am 19. 1. nachmittags bei Groß-Neudorf vor. Eine in dieser Gegend stehende polnische Abteilung mit Artillerie ging bei seinem Herannahen kampflös zurück. Sonst nur Patrouillenkämpfe.

Der Streik im Ruhrgebiet.

Berlin. Wie dem „Berliner Tageblatt“ berichtet wird, hat der Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet eine größere Ausdehnung angenommen. Die Streikenden sind auf 10 000 angewachsen. Gestern Nachmittag sind die Belegschaften von 30 Schachtanlagen ganz oder teilweise in den Ausnahmestand getreten.

Eine Unterredung mit dem Kronprinzen.

Amsterdam. In einer Unterredung, die der Spezialkorrespondent der „Gazette Belge“ in Bielefeld mit



dem deutschen Kronprinzen hatte, sagte der Kronprinz u. a.: Da die deutsche Regierung mich feinerzogen in keiner Kommandostellung wollte, ich aber nicht ohne Kommando nach Potsdam zurückkehren konnte, ging ich nach Holland. Meiner Frau war es umwollt, die Erlaubnis zu erhalten, mich in Bielefeld zu besuchen.

Ueber den Kaiser und seine Pläne nach dem Kriege gefragt, antwortete der Kronprinz, er glaube, daß sein Vater als Privatmann nach Deutschland zurückkehren werde.

Weimar — Sitz der Nationalversammlung.

Berlin, 21. Januar. WTB. Sonderdepesche. Die Reichsregierung hat beschlossen, den Sitz der Nationalversammlung auf den 6. Februar nach Weimar zu verlegen. Die Verlegung nach Weimar entspricht einem Wunsche der süddeutschen Staaten. Es ist jedoch nicht daran zu denken, daß auch die Reichsregierung dorthin verlegt wird.

Berlin. Die der Wahl des Ortes der Nationalversammlung geltenden Besprechungen der Reichsregierung und des preussischen Ministerrats zogen sich gestern bis zum Abend hin. Trotzdem ein großer Teil der Mitglieder des preussischen Ministerrats sich anfangs sehr energisch gegen die Abhaltung der Nationalversammlung in einem mittel- oder süddeutschen Orte und für die Reichshauptstadt Berlin aussprach, entschieden sich, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, die Reichs- und die Staatsregierung doch schließlich dahin, die Versammlung nach einer nichtpreussischen Stadt einzuberufen. Es wurde Weimar gewählt.

Bedauern über die Ordnung Deutschlands.

Berlin, 20. Jan. WTB. Wie uns aus Osnabrück gemeldet wird, bedauert die „Action Française“ die Wiederherstellung der Ordnung in Berlin und schreibt u. a.: Morgen werden wir vielfach mehr Ordnung in Deutschland haben, als wir wünschen. Die Revolution in Berlin hätte den Auseinanderfall des Reichs herbeigeführt. Von Schlessen aus hätte sie begonnen. Die Militärs werden niemals wieder das Ende der Gefahr

des großen Deutschlands so nahe gerückt sehen. Diese Gefahr wird unabweislich wieder kommen, wenn Ordnung und eine starke Regierung in Berlin die Einigkeit der germanischen Welt wieder hergestellt haben.

Zwang zur Einstellung Kriegsbeschädigter.

Berlin, 20. Jan. Auf eine Maßnahme von großer sozialer Bedeutung im Interesse der Kriegsbeschädigten stellt sich eine Verordnung des Reichsamts für wirtschaftliche Demobilisierung vom 19. Januar 1919 dar, die den Einstellungszwang für schwere Kriegsbeschädigte verjagt. Nach dieser Verordnung sind alle öffentlichen und privaten Betriebe, Büros und Verwaltungen verpflichtet, auf je 100 insgesamt vorhandenen Beamte, Angestellte und Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts mindestens einen schwer Beschädigten zu beschäftigen. In der Landwirtschaft gilt Vorstehendes im Zahlverhältnis von 1 zu 50. Schwerbeschädigte im Sinne dieser Verordnung sind alle Personen, die wegen einer Beschädigung eine Militärrente von 50 Proz. oder mehr der Vollrente beziehen. Private Arbeitgeber, die sich schuldhaft dem Einstellungszwang entziehen, können mit einer Buße bis zu 10 000 M bestraft werden.

Die Berliner Vorgänge.

Berlin, 20. Januar. Unter den verhafteten Sportkisten befinden sich auch der wiederholt genannte frühere Hauptmann v. Beerfeldt und seine Frau. — Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, ist gestern der Sekretär Kedebs, ein gewisser Gullmann, verhaftet worden. Man fand bei ihm wichtiges Material.

Berlin, 20. Januar. Zu kleineren Schließereien kam es in den späten Abendstunden im südlichen Teil der Wilhelmstraße und in der Heidemannstraße. Einzelne Schiffe fielen auch in der Umgebung des Anhalter Bahnhofs sowie in der Kochstraße.

Starke Wahlteilnahme in Rheinland-Westfalen.

Köln, 20. Jan. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Bochum: Die Wahlbeteiligung ist im ganzen rheinisch-westfälischen Industriebezirk außerordentlich stark gewesen. Man darf mit einer Wahlbeteiligung von rund 95% rechnen.

Köln, 20. Jan. Die genaue Feststellung der Wahlergebnisse bereitet in den einzelnen Bezirken erhebliche Schwierigkeiten. Viele Tausende Wähler waren überhaupt nicht eingetragene, andere Tausende mußten nachgetragen werden, wenn rechtzeitig Einspruch erfolgte. Vom Verlust des Wahlrechts wurden 20—30 000 Personen betroffen. Von 335 Bezirken ist das Ergebnis bekannt. An Stimmen wurden abgegeben: Für das Zentrum 81 563, Reichsbanner 80 615, Deutschnationale Volkspartei 2763, Deutsche Volkspartei 4109, Deutsche demokratische Partei 21 549, Unabhäng. Sozialisten 3001.

Foch über den Waffenstillstand.

Berlin, 20. Januar. WTB. Haas. Marschall Foch hat dem Berichtskolleg des „Matin“ in Trier auf Frage wegen der Waffenstillstandsverhandlungen und der Ablieferung des Materials durch die Deutschen die ihm von den deutschen Bevollmächtigten übergebenen Schriftstücke gezeigt und gesagt: Sie überschweben uns ein Papier. Wir nehmen einen Teil davon und lassen noch mehr beileite. Wenn sie um Erbarmen schreiben und noch Verspottung rufen, so glaube ich nicht, daß sie überleben. Als der Berichtskolleg demgegenüber für die letzten 2 Monate in den Rheinprovinzen ein nicht besonders schweres Dasein festzustellen glaubte, antwortete der Marschall: So Sie, weil Sie in den größten Hotels absteigen, die sich zu tiefen Preisen durch den Schleichhandel verschaffen;

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

99) (Nachdruck verboten.)
„Sehr wohl, Barone!“ Ein Kutscher fuhr ratternd vor. Der Biscount trat in die Halle.
Marianne schrak zusammen. Daran war sie nicht gewöhnt. Aber auch ihr Schwager wollte anfangs keinen Augenblick trauen.
„Was geht hier vor?“ forschte er tonlos.
Er folgte Marianne ins Herrenzimmer.
„Wie kommen Sie zu diesem Plüschanzug? Es sieht ja fast aus wie eine überbürzte Flucht.“
„Sie hätten diesen Brief auf Ihrem Schreibtisch gefunden. Nun muß ich's Ihnen mündlich auseinandersetzen.“
Mit schneidender Räte erwiderte der Oberst:
„Da hat mich wohl der deutsche Luftschiffangriff gerade noch zur rechten Zeit nach Hause geführt? Wissen Sie denn, daß die Uzo brennt, Marianne, und daß ich beinahe ums Leben gekommen wäre?“
Der Diener meldete Ritter Atterley.
„Ich bitte den Herrn, zu warten. Sagen Sie ihm, ich hätte eine unaussprechbare Beizurechung mit dem Herrn Biscount!“
Der Diener verschwand wieder.
„Wollen Sie mir jetzt nicht endlich Auskunft erteilen, Marianne, was das alles hier zu bedeuten hat?“
„Nicht mehr und nicht weniger, als daß sich Kapitän Longford erboten hat, mich im Flugzeug nach Deutschland zu bringen.“ — „Hörverdräms!“ murzte der Biscount.
„Longford ist nämlich selbst.“ — Sie biß sich auf die Lippen. Jähes Entsetzen lähmte ihr die Sprache.
„Wie? Wenn der Biscount nun den Brief öffnete? Wenn er den ganzen Fluchtplan erfährt und — beschreut?“ — „Dann hätte sie Verbot bekommen...“
Sie seufzte tief.
„Schwager, Sie werden mir auf Ihre Offizierskennung

wort verlassen, daß Sie nicht handelnd in diese Angelegenheit eingreifen, gleichgültig, was Sie auch erfahren werden!“

„Marianne, ich ahne etwas Furchterliches. Songford ist überhaupt kein britischer Offizier. Er ist ein — Deutscher! — Sie verkommen, Marianne! Sie erschrecken? Das sagt mir genügt! Das sagt mir genau! Diesen Menschen nannte ich das Muster eines britischen Offiziers aus altem Schrot und Korn! Aber ich kenne meine Pflichten. Ich werde auf der Stelle seine Verhaftung zu betreiben suchen.“

Mit einem raschen Griff erhaschte Marianne den Brief, der auf dem Schreibtisch lag.
„Sie werden seiner nicht mehr habhaft werden, Schwager. Und den Fluchtplan hätten Sie nur aus diesem Briefe kennenlernen können.“

Der Oberst laut enttäuscht in dem Schreibtischschloß zurück.

„Einen deutschen Offizier habe ich das Muster und Vorbild des britischen Offiziers genannt, einen deutschen Offizier!“ Marianne legte ihm beschwichtigend die Hand auf den Arm.

„Er läßt Ihnen durch mich noch sein Bedauern ausprechen, daß er Ihnen nicht zum Abschied die Hand drücken darf...“

„Ich hätte ihm meine Hand nicht mehr gereicht!“ fauchte der Biscount.

Aber unbehirt fuhr Marianne fort:
„Er hat Ihnen vor einiger Zeit ein veriegeltes Schriftstück zur Aufbewahrung übergeben. Das gleiche Schriftstück, inhaltlich, wenn auch nicht wörtlich, heißt Lord Southbridge. Er bittet Sie, die Siegel jetzt zu lösen. Übrigens weiß der Minister von Longfords Staatsangehörigkeit schon seit heute morgen. Er hat ihm selbst nach dem Tode eines Beamten abgehört und seine Verhaftung aus jedem Grund nicht vorzögelt.“

Der Biscount verzog die Stirn.
„Nun was hat er, Langford er ist ein...“
„Der Oberst hat mich auf Ihre Offizierskennung

„Der Oberst wird mich zu dem Ort der Beizurechung bringen.“
„Als Beizurechung zum Fluchtverlaß eines deutschen Auspöbers? Eine strafbare Handlung, obendrein begangen von einem Beamten des Reichsamts! Unglaublich!“

„Aber, Schwager, wie können Sie das behaupten? Herr Atterley geleitet mich an einen bestimmten Ort. Ich werde da von Herrn Longford oder, wie er in Wirklichkeit heißt, Hauptmann Reichen, abgeholt, und zwar zu einer Zeit, da seine Flucht bereits gelungen ist.“

Der Oberst hörte beinahe belustigt zu.
„Sonderbare Beweisführung!“ brummte er. „Was Sie wollen Ihr Leben, Ihre Liebe vielleicht einem solchen Menschen anvertrauen?“

„Sie wissen, daß er kein schlechter Mensch ist.“
„Nicht Sie überzeugt.“

„Sie sind erstaunlich berecht, Marianne, erstaunlich berecht, wenn es gilt, diesen Herrn zu verteidigen, des und alle zum besten gebot. — Es ist sonst nicht meine Art, dieser Fragen zu stellen. Aber ich bin auch nur ein Mensch, ich kann nicht anders: Lieben Sie den Herrn? Er hat Ihnen gewiß einen Antrag gemacht; denn Sie ritterlich denkt kein Spion, daß er dem Wunsch eines Dame zuliebe Hals und Kopf mutwillig aufs Spiel setzt. Sagen Sie mir die Wahrheit, Marianne! Sie wissen, wie es um mein Herz bestellt ist!“

Marianne zog Longfords Brief hervor und gab ihn ihrem Schwager zu lesen.

Schelmisch lägte sie hinzu:
„Sie leben, daß er beinahe so ritterlich denkt! Er wird erst drüber auf deutschem Boden die Frage an mich richten. Wenn wir glücklich drüber sind, werde ich ihm antworten.“
„Wahrscheinlich hat der Biscount auf Sie.“

„Marianne, Ihr Herz hat schon entschieden. Ich will Sie nicht mehr. Auch ihm will ich nicht in den Weg legen. Er wird England nicht mehr haben. Möge er leben! Adieu!“

(Fortsetzung folgt.)

ge gerückt sehen.
kommen, wenn
Berlin die Einig-
ell haben.
schädigter.
ahme von großer
Kriegsbeschädigten
für wirtschaft-
19 dar, die den
schädigte verjagt,
den und privaten
pflicht, auf je
stelle und Arbeit-
mens et en schwec
antwirtschast gilt
zu 50. Schwer-
nd alle Personen,
nte von 50 Proz.
vate Arbeitgeber,
nizlichen, können
werden.
e.
chafteten Sporna-
genannte frühere
— Wie das
er Sekretär Ka-
worden. Man
schle her ein
üblichen Teil der
roße. Einzelne
Anhalter Bahn-
nd-Westfalen.
d aus Bochum:
nisch-wirtschaftlichen
en. Man darf
rechnen.
lung der Wahi-
gkeiten erhebliche
waren überhaupt
en nachgetragen
e. Vom Verlust
rfenzen betroffen.
annt. An Stim-
en 81 563, Reichs-
volkspartei 3768,
okratische Partei
raub.
aus. Marschall
lungen in Arter
lungen und der
Deutschen die ihm
gegebenen Schu-
demmen uns mit
und lassen sich
preiben und noch
sch sie überleben.
für die letzten 2
besonders schwe-
re der Marschall:
le absteigen, die
panel verfolgen;
Ort der Ver-
deutschen Aus-
drein begangen
staublich!
das behaupten
anten Ort. Ich
in Billigkeit
war zu einer
nte u. Wer
t einem solch
ench ist. Jede
me, erkennlich
übigen, des und
nicht meine Art,
auch nur ein
Sie den Demos-
macht; denn so
Wunsch eines
aufs Sozial fest-
el Sie wissen,
und gab die
sch denke Er
Frage an mich
werde ich den
auf Sie.
eben. Ich will
bis in den Weg
haben. Wäre er

doch die Bevölkerung in Preußen und in Oesterreich ist
sicherlich in einem an Hungernot grenzenden Zustande.
Der General wies auf Deutschlands außerordentliche Armut hin.
Man haben wir gute Bürgerkassen. Der Rhein bietet eines
der denkbar besten Hindernisse und wir besitzen außerdem
alle wünschenswerten Ausfallspalten gegen Deutschland.
Der Reichshall glaubt nicht an ein Eindringen des Volk-
schwermus, daß Deutschland jeder Regierung berauben
würde. Obwohl er zugibt, nicht mehr darüber zu wissen,
als die Presse, meint er doch Deutschland sich erhalten werde.
Er kümmert sich nicht darum, ob die Regierung Obert
sehe, er kennt nur die deutschen Bevölkerungszahlen und
seine bewunderungswürdigen französischen Soldaten. Wenn
die Deutschen die Waffenstillstandsbedingungen nicht erfül-
len, wird er sofort den Waffenstillstand abbuchen. Des-
halb meinte er, führen sie sie sozuar wie möglich aus. Sie
sind mit Eisenbahnwagen und Lokomotiven im Rückstande,
doch haben sie in dieser Hinsicht mit ersten Schwierig-
keiten zu kämpfen. Wir werden bis zu den Friedens-
präliminarien im Kriegszustande sein.

Die Umstände.
Breslau, 21. Jan. Oberbürgermeister Dr. Wagner
hat heute eine Pressekonferenz wegen des bevorstehenden
Generalstreikes im ober-schlesischen Industrie-
gebiet abgehalten, der für die gesamte Einwohnerschaft
Breslans schwerer Unheil, Hungernot und Hysterie von
Kindern und Kranken bedeutet. Als Maßnahmen zur
Streichung der Kohlenimporte kündigte der Magistrat an:
weitere Verlängerung der jetzt bereits siebenstündigen Gas-
sperrzeit auf acht Stunden, vollständige Kohlen- und Gas-
sperrzeit für gewerbliche Zwecke außer für Zeitungen und
Lebensmittelbetriebe, Einschränkung der elektrischen Beleuch-
tung, Verkürzung der Polizeistunde auf 9 oder 8 Uhr
abends für alle öffentlichen Lokale, auch für Theater und
Kinos, Einschränkung oder Einstellung des Straßenbahn-
verkehrs, Herabsetzung oder Sperrung der elektrischen Kraft
für Kleinbetriebe, von denen etwa 5000 angeschlossen sind.
Die angeschlossenen Großbetriebe, darunter die bekannte
Waggonfabrik Linke-Hofmann, müssen ohnehin wegen
Kohlenmangels schließen. Sehr unangenehm liegt auch die
Hausbrandversorgung, von 136 000 Familien in Breslau
haben sich nur 9000 mit Kohlen für den Winter eingedeckt.
Der Magistrat sucht nach Möglichkeit Kohlen und Koks
heerzugzuführen, macht aber mit Nachdruck auf den Ernst
der Lage aufmerksam.

Aus Stadt und Bezirk.

Kriegsverluste.
Die württembergische Verlustliste Nr. 737 verzeichnet:
Eug. Adolf, Landr., 2. 12. 93, Albstadt, leicht verwundet,
bei der Truppe.
Herrmann, Karl, 5. 7. 92, Albstadt, schwer verwundet.
Gaus, Eugen, 5. 2. 96, Sulz, leicht verwundet.
Hahr, Wilhelm, 7. 10. 99, Würt., 1. verwundet.
Keller, Ernst, 17. 5. 99, Esslingen, leicht verwundet.
Kalmbach, Adam, 30. 11. 93, Simmersfeld, schwer verwundet.
Eitzl, Wilhelm, 6. 7. 97, Balingen, leicht verwundet.
Kauf, Christian, 6. 1. 97, Albstadt, verwundet.
Dr. Wilhelm, 6. 28. 3. 97, Sulz, leicht verwundet.
Hermann, Gottlieb, 25. 4. 97, Delsbrunn, leicht verwundet.
Beck, Georg, 12. 8. 97, Albstadt, 1. verw., bei der Truppe.
Wilmmer, Johannes, 23. 5. 84, Rappingen, leicht verwundet.
Herrmann, Heinrich, 19. 9. 85, Sulz, schwer verwundet.
Stemmler, Georg, 30. 12. 97, Schwanau, schwer verwundet.
Berging, Christian, 12. 7. 96, Halberbach, leicht verwundet.
Rieser, Robert, 10. 2. 95, Balingen, gefallen.
Bodenheimer, Christian, 8. 11. 94, Albstadt, vermisst.
Dreger, Georg, 9. 7. 85, nicht 2. 7. 85, Wenden, infolge Krank-
heit gestorben. (S. 708).
Ehler, Eugen, 15. 4. 88, Albstadt, infolge Unglücksfall gestorben.

Die zweite Volksschuldienstprüfung haben u. a.
bestanden und sind zur Besetzung ständiger Lehrstellen an
evangelischen Volksschulen und Erziehungshäuser für be-
fähigt erklärt worden nachstehende Lehrer: Auer Gott-
hold von Neubulach O. A. Calw, Beck Albrecht von
Gnibell O. A. Neulingen, Binder Karl von Weil i.
Schönbuch O. A. Böblingen, Essig Helmut von Oerkoll-
bach O. A. Calw, Frauer Eugen von Wildberg O. A.
Nagold, Kock Friedrich von Loßburg O. A. Freudenstadt,
Krauß Gustav von Bendorf O. A. Herrenberg, Reiber
Otto von Göttingen O. A. Lüdigen, Schäfer Richard
von Spollenhaus O. A. Neuenbürg, Schumacher Eugen
von Völklingen O. A. Stuttgart, Werner Karl von
Nagold, Widmayer Otto von Schönbach O. A. Nagold.

An das Fernsprechamt Nagold sind neu bezw.
wieder angeschlossen: Nr. 33 Ct. Leig zum allen Löwen,
Nr. 41 P. Meyger, Oberamtstarke, Nr. 50 Hh.
Strenger, Conditor, Nr. 52 Joh. Gänze, Metzger,
Nr. 59 Zeller, Rechtsanwalt, Nr. 66 Raupp, Bau-
werkmeister, Nr. 68 Luz Herm. zur Eisenbahn, Nr. 82
Fr. Gaus, Schlossermeister, Nr. 101 Fr. Günther,
Uhrmacher, Nr. 102 Rath Stadtpfarramt (Stadt-
pfarrer Stemmler), Nr. 104 Jakob Graf, Metzger-
meister, Nr. 105 Lehrerseminar mit Nebenstellen
a) Hausmeister, b) Dienstzimmer des Sem. Rekt. Dietrich,
c) Wohnung des Sem. Rekt. Dietrich, d) Seminarkasse,
Sem. Oberl. Weinbrenner, e) Kirchenverwaltung, Nr. 106
Sal. Müller zur Köhler, Nr. 107 Chr. Wacker,
Rupprechtmeister.

Freifahrlarten. Den 150 Mitgliedern der ver-
sorgungsgebenden württ. Landesversammlung sind einem Be-
schlusse der provisorischen Regierung entsprechend vom
Ministerium Fahrkarten zur freien Benutzung der württ.
Staatsbahnen und Bodenseedampfschiffe ausgestellt
worden, die von jetzt an bis zwei Wochen nach Schließung
der Landesversammlung gelten.
Neuregelung der Arbeitszeit. Nach einer neuen
Verordnung des Reichsministeriums wegen Kohlenverkehrs

darf in Gewerbebetrieben, die aus Kohlen erzeugte moto-
rische Kraft oder Kohle zur Heizung verwenden, bis auf
weiteres um 8 vormittags bis 1/2 5 Uhr nachmittags ge-
arbeitet werden, wobei jedoch in der Betriebswoche nicht
mehr Kohle als bisher verbraucht werden darf. Davon
ausgenommen sind die Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-
werke, das Bekleider- und Bäckereigewerbe. Der Betrieb
von Ladengeschäften, Bureaus, Kanzleien, Schulen und die
Beschäftigung des dabei verwendeten Personals ist von
8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags gestattet. Die
Straßenbeleuchtung ist spätestens um 11 Uhr abends ein-
zustellen.

Wichtig für Kriegsbeschädigte. Das Kriegs-
ministerium läßt uns folgende für Kriegsbeschädigte wichtige
Nachricht zukommen: Ehemalige Mannschaften vom Feldwebel
abwärts, die infolge einer im Felde erlittenen Dienstbeschä-
digung wieder erkrankten, können mit Genehmigung des
Generalkommandos zur Wiederbehandlung ihres Leidens
in Militärkassen aufgenommen werden. In leichteren
Fällen, wo eine Lazaretaufnahme nicht erforderlich ist,
kann auch ambulante Behandlung in den Militärkassen
erfolgen. Arzneien und Verbandmittel werden hierbei
kostenlos verabfolgt. Auch ohne ambulante Behandlung
können Kriegsbeschädigte Verbandmittel kostenlos aus den
nächsten Militärkassen beziehen, sofern ihnen vom Arzt
des Bezirkskommandos die Notwendigkeit des Gebrauchs
von solchen, sowie das Vorliegen von Kriegsdienstbeschä-
digung für das betreffende Leiden bescheinigt wird. Ent-
sprechende Angebote sind an das Bezirkskommando zu
richten.

Mühlenerwerb. Nach einer Bekanntmachung
des Ernährungsministeriums begegnet die Mühlener-
werb in letzter Zeit infolge der Widerständigkeit einzel-
ner Müller und des gewalttätigen Vorgehens der Ein-
wohnerschaft einzelner Gemeinden immer größeren Schwierig-
keiten. Die Mühlenerwerb bildet aber nach allen
bisherigen Erfahrungen eine unerlässliche Voraussetzung
für die Sicherung der Versorgung mit Mehl, Brot und
Nahmitteln. Die Mühlenerwerb muß daher unter
allen Umständen beibehalten werden. Soweit berechtig-
te Klagen gegen die bisherige Art der Mühlenerwerb
vorliegen, sind sie abgestellt worden. Auch wurden dem
allgemeinen Wunsch unserer Landbevölkerung entsprechend
die norddeutschen Mühlenkontrollen aus Württemberg
zurückgezogen. Um so nachdrücklicher muß das Ernäh-
rungsministerium verlangen, daß die Mühlenkontrollen
in ihrem schweren Dienst nicht weiter behindert werden.
Jede Gewalttätigkeit gegen die Mühlenkontrollen wird
unnachlässig strafrechtlich verfolgt werden; auf Nieder-
schlagung des Verfahrens oder Beugung dürfen die
Schuldigen nicht rechnen. Außerdem wird nötigenfalls
durch militärisches Aufgebot die Durchführung der Mühlen-
kontrolle gesichert werden.

Heberangebot von Schlachtvieh. Trotz der
wiederholten Warnung durch die bayrische Fleischverfor-
gungsstelle hält die unsinnige Abtötung von Vieh an. Die
Folge wird ein Mangel an Schlachtvieh im Frühjahr sein,
wo wegen Mangels an Brot und Kartoffel der Bedarf an
Schlachtvieh größer ist. Die Fleischverorgungsstelle warnt
nochmals vor der kopflosen Abschachtung von Vieh und
droht, wenn auch diese Mahnung nichts hilft, die Vieh-
preise zu senken.

Aus dem übrigen Württemberg.
Gündringen. Gestern fand die Beeridigung des
Josef Lohrer, Kaufmann statt. Es war ein Leichenzug,
wie bisher noch keiner hier war von nah und fern. Zug-
nisse hierfür, daß der Leiche überall bekannt und beliebt war
durch sein leuchtendes Betragen gegen jedermann. Derselbe
war lange Zeit Gemeinderat und auch Schultheisenamts-
verweiser in der Periode, wo die Wasserleitung eingerichtet
werden sollte. Er betrieb die Sache energisch und hat sich
hiedurch auch Feinde zugezogen, die aber, als die Wohl-
tat der Wasserleitung eingesehen wurde, seine besten
Freunde geworden sind. Er war auch noch in letzter Zeit
Frohmeister, Fleischbeschauer auch für die benachbarten
Gemeinden Schöningen und Felsbach. Ueber die Kriegs-
zeit war er auch Viehaukäufer für den Kommunalver-
band Horb.

Neuenbürg. In der Nacht zum 9. Januar wurde
in Frankfurt a. M. in einem Warenhaus ein Einbruch-
diebstahl verübt und bei der Festnahme zweier der Täter
wurde ein Kriminalwachmeister durch einen Schuß in den
Kopf getötet. Die Erhebungen ergaben, daß an dem Ein-
bruch vier Täter beteiligt waren, die vor der Tat alle ihre
Waffen schußfertig machten, und daß sich unter diesen, wie
der Ermittler berichtet, auch der 25 Jahre alte Schlosser
Hermann Adam von Loßnau befand, der sich nach der
Tat in seine Heimat flüchtete. Auf Grund eines Telegramms
wurde Adam in Loßnau von der Landjägermannschaft
festgenommen und an das hiesige Amtsgericht eingeliefert.
Adam hat bereits ein Geständnis abgelegt, daß er den
Kriminalwachmeister erschossen habe. Adam wurde nach
Frankfurt abgeführt.

Stuttgart. Im Wahlbezirk Stuttgart-Stadt haben
von 209 096 Wahlberechtigten 181 023 abgestimmt; davon
giltig 180 475. Stimmen haben erhalten: Die Unabhängi-
gen 13 530 (vor acht Tagen: 13 683), Deutsche demo-
kratische Partei 60 749 (60 472), Zentrum 14 840 (15 127),
Sozialdemokratische 72 391 (70 100), Bürgerpartei 18 577
(22 179), Friedenspartei 388 (438).

Stuttgart. Die achte Evangelische Landesynode trat
am Montag Nachmittag im Bürgermuseum in Stuttgart
wieder zusammen, nachdem sie seit 1912/13 in ihrer Ver-

einung, durch die Kriegsverhältnisse gestört, ausgefallen war.
Präsident Dr. v. Haßner gedachte in seiner Eingangssprache
der Schwere der Zeit und unseres armen Vaterlandes. Doch
wir wollen nicht verzagen. Gott ist im Regimente. Das
gilt auch vom Sturm der Revolution, der so vieler niederge-
rissen hat, an dem unser Herz hing. Mit Worten treuen
Bedenkens wurde sodann des früheren Oberhauptes der
evangelischen Landeskirche, König Wilhelms, gedacht und
dem jetzigen Herzog Wilhelm der ehrebringende Gruß und
herzliche Dank in einer Rundgebung der Synode übermittelt.
Sodann erfolgte die Einführung von 7 neuen Mitgliedern.
Präsident Dr. v. Zeller begrüßte namens der evangelischen
Oberkirchenbehörde die Synode und warf einen Rückblick
auf die Kriegszeit, indem er die Leistungen der Kirche und
ihrer Diener besprach. Von den 170 mit der Waffe
ausgezogenen Geistlichen sind mehr als ein Drittel den
Heldenod gestorben und von den kirchlichen Gemeinden mehr
als eine halbe Million Mark für Kriegswohlfahrtszwecke
aufgebracht worden. Prälat Stalder erstattete den Re-
chenenschaftsbericht.

Um. Die Ulmer Wirtin sind entschlossene Leute.
In ihrer kürzlichen Mitgliederversammlung beschlossen sie
einstimmig, demonstrativ gegen die Ulmer Behörde vorzu-
gehen. Die Ursache zu ihrem Vorgehen war der Bieraus-
schlag der Ulmer Brauereien. In geschlossenen Reihen
zogen die sonst so ruhigen und zurückhaltenden Herren vor
das Oberamt. Mit aller Macht drängten die Wirtin in der
Verhandlungsraum, da der Oberamtsvorstand nur eine Ab-
ordnung zu empfangen sich bereit fand. Es wurde ihm
gesagt, daß die Wirtin unter allen Umständen über ent-
scheidende Fragen vorher gehört werden wollen, ehe eine
Anordnung ergeht. Ausdamm ging es in geschlossenen Reihen
zum Rathaus, wo die Demonstranten Einlaß in den Sittings-
saal verlangten. Verhört wurde mit dem Polizeiamts-
vorstand. Den bürgerlichen Kollegen wurde ein Nichtan-
wesen vom Ausgesprochen, da sie schon seit einigen Jahren
den Ulmer Wirtin in allen wichtigen Fragen stets hinderlich
im Wege gestanden seien. Falls es nicht anders kommt,
werden die Wirtin einmal die Herren Stadträte in einer
Sitzung aufsuchen. Die Frage an den Polizeiamtsvorstand,
ob seitens der bürgerlichen Kollegen beim Ausschlag der
Brauereien von 25 auf 30 A für ein Direktverhandlung
stattgefunden haben, wurde verneint. Daraus bezeugte
es der Vorsitzende als auffallend, daß der Gemeinderat
nur den Wirtin den Bierpreis vorschreibt, den Brauereien
aber keine Vorschriften macht. Sowohl auf dem Oberamt
als auf dem Rathaus werden entgegenkommende Zusagen
für die Behandlung der Wirtin gemacht. Damit
ist vorerst Ruhe.

Geschäftliches.
Freudenstadt, 20. Januar. Frau O. Schnalman
Wwe. hier, verkauft ihr an der Langstraße gelegenes
Wohn- und Geschäftshaus an Hermann Bäßle, Mineral-
wasserhändler hier, um 27 000 Mk. — Der Abschluß er-
folgte durch das Immobilien- u. Hypothekengeschäft Albert
Preßburger in Horb a. N.

Beste Nachrichten.
Wie das Neue Holland Büro mitteilt, wurde bei
den Friedensverhandlungen der Beschluß gefaßt, die Blok-
ade sofort gegen Deutschland aufzuheben. Die
Entscheidung, besonders Amerika, wird auf deutschen Schiffen
direkt nach Deutschland gegen Verzahlung Lebensmittel
senden.

Weitere Ergebnisse.
27. Wahlkreis: Pfalz. (6 Sitze.)
(8401 D, 56 504 S, 45 558 N, 34 892 R, 35 834 J.)
Zuletzt vertreten durch 2 Sozialdemokraten, 2 Natio-
nalliberalen, 1 Zentrum, 1 Wirtsch. B.reinigung.

Kaiserlautern. Ergebnis aus 430 Landstim-
bezirken: 54871 S, 56 550 S, 15 121 D, 46 592 N, 553 K.
Ludwigsweiler-Stadt 24 450 S, 2569 U, 7732 J, 7260 D,
2800 Bauernbund. — Kaiserlautern-Stadt 14 784 S,
132 U, 2849 J, 5076 D, 3302 BB. — Pirmasens-
Stadt 7224 S, 1272 U, 2499 J, 2696 D, 7224 BB.
— Pirmasens-Land 6576 S, 120 U, 10 666 J, 560 D,
4170 BB.

24. Wahlkreis: Oberbayern und Schwaben. (15 Sitze.)
49 880 D, 110 852 S, 35 054 N, 192 835 J, 18 398
Bayr. Bauernbund).
Zuletzt vertreten durch 11 Zentrum, 1 Fortschritt, 1
Sozialdemokraten, 1 Nationalliberalen.

Das bisherige Resultat.
Berlin, 21. Jan. WAB. Nach vorläufigen nicht-
amtlichen Meldungen können bis heute mittag 12 Uhr als
gewählt gelten 274 Abgeordnete zur Nationalversammlung
aus 24 Kreisen, von insgesamt 37 Kreisen mit 433 Abge-
ordneten. Aus den anderen Kreisen liegen eine große An-
zahl von Teilergebnissen vor, die aber ein auch nur einiger-
maßen sicheres Urteil über die Verteilung der Mandate
nicht zulassen. Die 274 Abgeordneten verteilen sich auf
die verschiedenen Parteien folgendermaßen: Deutsch-Natio-
nale Volkspartei 24, Christliche Volkspartei 46, Deutsche
Volkspartei 11, Deutsche Demokraten 53, Soz. Partei 114,
Unabhängige Soz. 19. Hiernach haben noch erhalten:
Die Bauern- und Landarbeiter-Demokraten 1 Platz in
Schleswig-Holstein, der Bayerische Bauernbund je 2 Sitze
für Ober- und Niederbayern und die Bürgerpartei aus
der Bauern- und Weingärtnerbund in Württemberg 2 Sitze.

Wie heute morgen fand 811 Abgeordnete gewählt von
im ganzen 433. Davon sind von der Deutsch-Nat. Volks-



Partei 28, Christl. Volksp. (Zentrum) 57, Deutsche Volkspartei (Nat. lib.) 14, Deutsch-demokr. Partei 58, Soz. 132, Unabh. 22.

Mitmachl. Wetter am Donnerstag und Freitag.
Wichsch bedeckt, auch zu Schneefällen geneigt.

Für die Schlichtung vorüberwiegend Paul Wager, Nagold.
Vertrag a. Vertrag der G. M. Jäckerischen Buchdruckerei (Rust Jäcker) Nagold.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 2 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemälde und Öhl vom 23. Januar 1918 („Reichsanzeiger“ 21 vom 25. Januar 1918) wird mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Herrn Reichskanzlers folgendes bestimmt:

§ 1.

Soweit nach den näheren Bestimmungen der Landesgeneralbehörden die weitere Verteilung des Ölrübens seitens der in § 1 Absatz 2 der Bekanntmachung der Kriegsgesellschaft vom 1. November 1918 („Reichsanzeiger“ 264

vom 6. November 1918) bezeichneten Stellen dem Groß- und Kleinhandel überlassen wird, darf dieser beim Absatz folgende Preise nicht überschreiten:

	Großhandelspreis je 100 Kilo	Kleinhandelspreis je Kilo
Stärkrohren	282.-	3.28
Möhren	386.-	4.72
Weißkohl	356.-	4.40
Wirsing	415.-	5.04
Rothkohl	387.-	4.72
Grünkohl	375.-	4.60
Spinnat	841.-	9.84
Zwiebeln	680.-	8.-
Weiße Möhren	268.-	3.36
Milchgemüse	364.-	4.48

§ 2.

§ 2 Absatz 4 der Bekanntmachung der Kriegsgesellschaft vom 1. November 1918 („Reichsanzeiger“ 264) wird durch folgende Vorschrift ersetzt:

Nagold.

Wer noch

Quartier-Zettel

im Besitz hat, wolle dieselben sofort abgeben.

Den 21. Jan. 1919

Stadtschulz.-Amt.
Nagold.

Zur

Kleidernähen und Weißnähen

empfiehlt sich,

näht auch außer dem Hause

Wer? fragt ihr G. Schiller.

Haiterbach.

Lang- und Sägholz-Verkauf.



Am Donnerstag den 23. Jan. 1919, vorm. 11 Uhr bringt die Stadtgemeinde auf dem Rathaus im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf und zwar:

	Langholz					Sägholz		
	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.	V. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.
Zwerenberg Abt. IV.	4.90	18.75	16.61	11.19				
" Abt. I.		25.56	54.46	62.33	4.50	2.86		
" Abt. III.		2.71	17.59	4.90	4.36	1.53		
Chan Abt. X.	5.91	21.77	7.07	5.05	1.46			
" VI.	2.76	12.38	31.17	23.10	10.78	3.21	1.69	
" VX.	61.19	128.82	92.06	32.01	3.83	2.34	0.52	

Kosjüge sind beim Waldmeisteramt zu bestellen.

Stadtpfleger:

W. Schuler.

Zur Schultheißenwahl Rohrdorf!

Wähler laßt Euch nicht irre führen!

Das Gros der Wählerschaft tritt nach wie vor mit aller Entschiedenheit für die Kandidatur des

Assistenten Christof Schmid
ein!

Altensteig.

Das Anfertigen von

Pelzen und Mützen,

sowie

Umarbeiten und Fassonieren

wird schnellstens und pünktlich ausgeführt.

Chr. Schmid, Kürschner.

Möbelentwürfe liefert.

Offerte unter N. M. 2 an die G. Schillerstraße d. St.

Für

Schuhmacher!



Einem tüchtigen Jg. Mann ist Gelegenheit geboten, mein seit ca. 50 Jahren bestehendes

Schuhgeschäft

mit guter Kundenkassette zu übernehmen.

S. Köbelsheimer,
Baifingen Dd. Gorb.

Solange Vor- als

günstige Gelegenheit ergebe

neue und gebrauchte

Maschinen

welche noch aus erster Hand

hergestellt sind für Haus

und Handwerker einzuk

kaufen. Die Maschinen wer

den in Tausch genommen.

Lang. Garantiert.

Auskauf kostenlos.

Stefan Geßter, Kettlingen.

Vertrieb über all. Rheinl.

Bettmäßen

Verhelung garantiert sofort.

Alter u. Beschlecht angeben.

Tausch, umlofst. Verkaufshaus

Wahlstr. Münden III.

Stadtl. Str. 12.

Karbolineum Dachpappe

bieten an Stegmaier & Söhne, Stuttgart. Tel. 7704

Pferde



zum Schlachten, auch nicht transportable, jedoch gesunde, haust zu den höchsten Preisen

Hermann Stichel,
Händler. Tel. Nr. 100.

Der beste Berater beim

Schneidern u. Umändern

Blanks-Moden-Album

Sonntäg bei

G. W. Zaiser.

Buchdruckerei, Nagold.

Schiffingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 25. Januar 1919

in das Gasth. „Löwen“ in Schiffingen freundlichst einzuladen.

Albert Gutekunst Marie Gutekunst
a. Traube Tochter des
S. d. + Gottl. Gutekunst, Paul Gutekunst,
Traubwirt. Löwenwirt.

Rückgang 11 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Lichtspielhaus Nagold. (Inh. Eugen Knorr.)

Samstag den 25. Jan. abends 7 Uhr und Sonntag um 3, 5 und 7 Uhr

Monopolprogramm.

„Doch mit des Schicksals Mächten“..

Lebensbild in 4 Akte mit Marie Weber, Spatwenzel von Anfang bis Ende. Ein Familienstück wird durch einen Eindringling zerstört, das einzige Kind erstickt beim Brand. Die Mutter verläßt dem Wahnsinn und sieht immer nur im Geist ihr Kind, an dessen Sarkophag der angekündigte Vater für tot findet.

erner zwei schöne Lustspiele:

Wamperl kuriert seine Frau

in 2 Akte.

Karlchen will heiraten

in 1 Akt.

Die verehl. Gemahlin von Nagold wird höflich gebeten, dem Wobnung der Fremden Redman zu tragen und möglichst die Vorstellungen abends 5 und 7 Uhr zu besuchen.

Für Kübler!

Welche Firma wäre geneigt,

Zuber- und Kübelgeschirr, unter Preisangabe an Reuffer Küfer, Jung in Holzgerlingen Dd. Böblingen, zu liefern (betreffs Wiederverkauf.)

Nagold, den 21. Jan. 1919.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte bei dem Heimgang unserer lieben Eltern Großvaters und Schwiegereltern

Gottlieb Buz

Hafner,

sagen auf diesem Wege den herzlichsten Dank:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Emmingen.

Suche sofort 3-4 tüchtige, selbständige Schreiner.

Hohre Lohn zugesichert.

Christian Renz, mech. Möbelschreinerei.

Nagold.

1 Paar

Belgier

(Fuchswallache)

3 und 4 jährig, verkauft mit jeder Garantie

Wilhelm Grüninger, Landwirt.

Böfingen.

Verkaufe eine tüchtige gute



unter 2 die Wahl

Nutz- und Schaffkuh

Jakob Kaiser.